

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.80 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamezeile 45 Goldpfennige. Postfachkonto Stuttgart Nr. 5780. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 178 | Altensteig, Dienstag den 3. August | 1926

Rheinlandbesetzung und Völkerbund

Locarno war nach dem Urteil der europäischen Staatsmänner, die dort zusammengetroffen waren, ein Anfang, aber ein „verheißungsvoller Anfang“, wie es nach der Konferenz in allen Sprachen den Parlamenten und der gesamten Weltöffentlichkeit mitgeteilt wurde. Ein Anfang, der eine neue Ära des Völkerfriedens und Völkerverständnis einleiten sollte. Vor und nachher ist sehr viel von den Rückwirkungen des Paktes die Rede gewesen, den man dort zum Abschluß gebracht hat. Und gerade diese Rückwirkungen waren ja für Deutschland das Wichtigste. Die Bilanz freilich die vor einigen Tagen erst der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, in seiner Antrittsrede vor der Presse gezogen hat, sieht nicht besonders günstig aus. Gewiß, die Kölner Zone ist geräumt, das Delegiertenwesen ist abgebaut und die zahlreichen Rheinland-Ordnungen sind in einem gewissen Ansehung gemindert worden. Noch immer aber ist die Vereins- und Versammlungsfreiheit der rheinischen Bevölkerung in der empfindlichsten Weise eingeengt, noch immer hat der Codez der internationalen Rheinlandkommission lauscherartige Bestimmungen, die von den nachgeordneten Behörden beliebig ausgelegt werden können und mit denen die Bevölkerung der besetzten Gebiete noch in der letzten Zeit auf das schwerste schikaniert worden ist. Vor allem aber: Noch immer stehen in den beiden südlichen Rheinlandzonen rund 85 000 Mann fremder Truppen, d. h. 10 000 Mann mehr, als vorher dort waren und 35 000 Mann mehr, als die deutsche Friedensgarnisonstärke betrug. Hier hat also die Räumung der Kölner Zone keine Erleichterung, sondern eine große Erhöhung gebracht, und mit Recht weist die führende Presse jener Gebiete darauf hin, daß sie von den Rückwirkungen so gut wie nichts zu spüren bekommen haben.

Nun steht die Herbsttagung des Völkerbundes, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bringen soll, vor der Tür. Erst mit dem vollzogenen Eintritt soll bekanntlich das Abkommen von Locarno in Kraft treten, in dem Deutschland freiwillig zahlreiche Verpflichtungen übernommen hat, die ihm in Versailles erpreht worden waren. Es kann daher nicht wundernehmen, daß die öffentliche Meinung im Reich beunruhigt darüber ist, daß die wichtigsten Rückwirkungen, auf die man in Deutschland nach Locarno gehofft hat, noch immer ausstehen. Uebrigens ist durch den Kabinettswechsel in Frankreich das gesamtpolitische Bild erheblich schlechter geworden, als es vor einem Jahre war. Denn Poincaré wird erst noch den Beweis zu liefern haben, daß er auch willens ist, den außenpolitischen Kurs, der vor zwei Jahren gegen ihn durchgesetzt wurde, fortzuführen. Die neuerliche Haltung der britischen Öffentlichkeit ist für diese Verschlechterung der gesamtpolitischen Lage der deutsche Beleg. Denn während in Locarno und auch noch nachher die englische Regierung in allen Rheinlandfragen stets auf deutscher Seite zu finden war, ist das in den letzten Tagen erheblich anders geworden. In führenden englischen Blättern tauchen bereits Andeutungen darüber auf, daß es Deutschland nicht gelingen werde, noch vor seinem Eintritt in den Völkerbund eine wesentliche Herabsetzung der gegenwärtigen Besatzungsmächte zu erreichen. Und Chamberlain hat erst kürzlich im Unterhaus wieder erklärt, daß die Alliierten keine Verpflichtung zur Reduzierung ihrer Besatzungstruppen auf die Stärke der deutschen Friedensgarnisonen in Locarno übernommen hätten.

Für die deutsche Politik liegt hier aber der Angelpunkt des ganzen Locarnoabkommens. Die deutschen Unterhändler haben seinerzeit in öffentlichen Reden und offiziellen Kundgebungen an die alliierten Mächte der Auffassung Ausdruck gegeben, daß das Zustandekommen der Locarnoverträge und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nur dann einen wirklichen Sinn für das Reich hätte, wenn damit gleichzeitig eine wesentliche Verminderung der Besatzungsmächte eintrete und das deutsche Volk die Hoffnung hegen könne, daß überhaupt in absehbarer Zeit die Alliierten auf die militärischen Garantien zugunsten der moralischen Sicherheiten, die Deutschland zu geben bereit sei, verzichten. Nur unter dieser Voraussetzung hat die deutsche Öffentlichkeit das Abkommen von Locarno anerkannt, und wenn sie fortfallen, dann entfällt auch der wesentlichste Grund für den Abschluß eines Paktes, der uns im übrigen sehr harte Bindungen auferlegt, überhaupt.

Nun wird darauf hingewiesen, daß Deutschland im März bereit gewesen sei, seinen Eintritt in den Völkerbund zu vollziehen, auch ohne daß die erforderlichen Rückwirkungen eintreten. Mit Verlaß — damals lagen die Dinge doch schließlich noch etwas anders. Der politische Horizont war nicht so bewölkt, wie er es jetzt ist. Im übrigen hätte

man damals sowohl in Paris wie in London die deutsche Forderung auf Herabsetzung der Rheinlandbesetzung bis zur deutschen Friedensgarnisonstärke stillschweigend anerkannt, und die verantwortlichen Politiker im Reich durften hoffen, daß die Alliierten alsbald nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine wesentliche Herabminderung ihrer Truppen im besetzten Gebiet von sich aus vornehmen würden. Nach der merkwürdigen Haltung Chamberlains aber, die er in der letzten Zeit gezeigt hat, hat die Reichsregierung allen Anlaß, nunmehr äußerste Zurückhaltung zu üben. Die öffentliche Meinung im Reich würde es wohl kaum erträglich finden, wenn jetzt der Eintritt in den Völkerbund vollzogen würde, ohne daß die Reichsregierung bestimmte Garantien für eine weitgehende Herabminderung der Besatzungsmächte hat. Auf alle Fälle wird es notwendig sein, zumal nach dem wiederholten Ausgang der Abstimmungsvoortouren, daß diese Frage aus dem bisherigen Hell-dunkel heraus in das klare Licht des Tages gestellt wird. Die deutsche Öffentlichkeit weiß, welche Lasten Deutschland in Locarno freiwillig auf sich genommen hat. Sie will nun auch wissen, zu welchen Gegenleistungen die Alliierten bereit sind, damit sie beurteilen kann, ob die Opfer, die Deutschland für seine Befreiung bringen will, sich auch lohnen.

Neues vom Tage

Ein neuer Aufruf Dr. Weiths

Berlin, 2. Aug. Der ehemalige Reichsminister Dr. Weith hat sich veranlaßt gesehen, einen neuen Aufruf zu veröffentlichen, der im „Berliner Tageblatt“ vollständig zum Ausdruck kommt. In den Mittelpunkt seines Kampfes gegen die monarchistische Bewegung, die nach seiner Auffassung im ganzen Lande große Fortschritte gemacht hat, will er eine republikanische Monatschrift und eifrige rednerische Propaganda mit dem Ziele eines republikanischen Nationalkongresses stellen. Die „Germania“ gibt den Aufruf nur auszugsweise wieder und knüpft daran einige kritische Bemerkungen. Sie verneint vor allen Dingen, daß der Unterbau der republikanischen Staatsform heute gefährdet sei. Dem Kampf geht heute nicht mehr um die Republik als solche, sondern um die Ausgestaltung unseres Staatswesens auf republikanischer Grundlage. Außerdem weist sie darauf hin, daß die Republik auch Gegner in ihren eigenen Reihen habe. Sie erinnert dabei an das Verhalten der Sozialdemokratie in der letzten Zeit und sagt, die Zurückverdrängung der sozialdemokratischen Politik in das Gebiet des rein Agitatoren haben der deutschen Republik mehr geschadet als die offenen Angriffe ihrer erklärten Gegner. Ebenso wie das Zentrum jede einseitige Bürgerpolitik ablehne, hatte sie den Grundsat für falsch, daß nur mit der Linken und immer gegen die Rechte regiert werden müsse, weil auch jenseit eine Einstellung nur in eine Verhärzung der Gegensätze einmünde und schließlich die Zertrübung des Zentrums herbeiführt.

Die süddeutschen Deutschnationalen zur innerpolitischen Lage

München, 2. Aug. In einer stark besuchten Versammlung in München ist die süddeutsche parlamentarische Arbeitsgemeinschaft der Deutschnationalen Volkspartei, die die deutschnationalen Parlamentarier von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen umfaßt, am Sonntag zu der Ueberzeugung gekommen, daß die schlechte Lage der Reichsfinanzen und der deutschen Wirtschaft, sowie die dadurch begünstigten offensichtlichen Bestrebungen, die Revolution weiterzutragen, unbedingt die gemeinsame Abwehrarbeit aller staats- und wirtschaftsverhaltenden Kräfte verlangt, zumal über die Kreise der Kommunisten und Sozialisten hinaus Elemente der Linken, namentlich die international eingestellte Presse der Bolschewisierung Deutschlands Vorstoß leisten. Die Arbeitsgemeinschaft begrüßt den mit der Ueberzeugung weitester nationaler Kreise sich bedenkenden Aufruf der Herren Freytag von Gayl und Dr. Jarres und verlangt, daß das für Staat und Volk lebensnotwendige Ziel einer geschlossenen starken Rechten wieder an parteipolitischen Engbergigkeit noch an persönlichen Interessen scheitern dürfe. (Eine entschiedene Ablehnung des Zusammengehens mit der Rechten ist bereits vonseiten der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und der Demokratie erfolgt. D. Red.)

Die Opposition der deutschen Minderheiten in Polen

Warschau, 2. Aug. Der Senat beriet am Samstag den ganzen Tag über die Erklärungen des Premierministers Bartel. Während der Debatte nahm der deutsche Senatsabgeordnete das Wort und erklärte, daß die deutsche Fraktion gegen die Regierungsvorschläge stimmen werde, weil bis jetzt die Haltung der Regierung in der Minderheitenfrage

unbekannt sei. Er zweifelte daran, daß die Regierung überhaupt auch in der Zukunft etwas für die Minderheiten in Polen tun werde. Der Redner erklärte weiter, daß die maßigen Hoffnungen der polnischen Regierung nicht verwirklicht werden würden.

Der Gesetzentwurf gegen die Heimatbewegung in Elsaß-Lothringen in der Gesetzgebungskommission

Paris, 2. Aug. Die Gesetzgebungskommission der Kammer trat am Samstag zusammen, um mit äußerster Beschleunigung das Gesetzgebungsprojekt des Justizministers über die Bekämpfung der Heimatbewegung in Elsaß-Lothringen durchzuführen. Man erwartet, daß die Abstimmung über dieses Gesetz noch vor Beginn der Ferien erfolgen wird.

Poincarés nächste Pläne

Paris, 2. Aug. Eine amtliche Bekanntmachung, die den Mäthern zugegangen ist, weist darauf hin, daß Poincaré die Absicht habe, den Franken zu stabilisieren. Gleichzeitig wird demontiert, daß Poincaré die Ratifizierung der Schuldenabkommen zurückstellen wolle. Allerdings werde man erst nach der Regelung der kurzfristigen schwebenden Schulden der eigentlichen Stabilisierung näher treten. Daß das Schuldenabkommen mit London schon in nächster Zeit vor das Parlament gebracht werden soll, geschieht offenbar mit der Absicht, englische oder holländische Kredite zu erlangen. Die Erhöhung des Zinsfußes der nationalen Verteidigung und die Erhöhung des Discontofußes liegen vor allem in der Linie dieser gesamten Maßnahmen. Durch die Erhöhung des Zinsfußes der Verteidigungsbonds soll die starke Flucht auf dieser Kapitalanlage bekämpft und durch die Erhöhung des Discontofußes ein Druck auf die Industriellen ausgeübt werden, ihre Kreditforderungen bei der Bank von Frankreich und den übrigen Kreditinstituten einzuschränken. Gleichzeitig sollen die Industriellen dadurch zu einer Rückführung ihrer ausländischen Kapitalien nach Frankreich veranlaßt werden.

Einschränkung der französischen Herbstarmee im Rheinland

Berlin, 2. Aug. In der Presse waren Nachrichten verbreitet, wonach in der Pfalz zwei kriegsstarke Armeekorps mit Tankgeschwadern zu Manövern aufgestellt seien und daß Marschall Foch mit seinem Stab den Manövern beiwohnen werde. Nach Mitteilungen von zuständigen Stellen erklären hierzu jetzt die französischen Amtsstellen in Paris, die Herbstübungen nur als Divisionsmanöver in kleinem Umfang vorgesehen seien.

Briand über die auswärtige Politik des neuen Kabinetts

Wien, 3. August. Der Sonderberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ in Paris hatte eine Unterredung mit Briand über die auswärtige Politik des neuen französischen Kabinetts. Briand äußerte sich dabei folgendermaßen: Die Aenderung der Regierung bedeutet keine Aenderung der auswärtigen Politik. Das beweist schon meine Anwesenheit an diesem Plage. Wie hätte ich mein Amt übernommen, wenn ich nicht vollständig sicher gewesen wäre, meine bisherige Politik fortsetzen zu können. Poincaré hat die Regierung übernommen, um die Finanzfrage zu lösen. Ein außenpolitisches Programm, eine Umkehr von der bisherigen Außenpolitik bedeutet der Name nicht. Meine Politik ist die Politik von Locarno und ich kann darauf verweisen, daß ich sogar schon vor der Konferenz von Locarno auf eine Milderung des Rheinlandregimes hingearbeitet habe. Der Rest der Abmachungen, der noch zu verwirklichen ist, wird verwirklicht werden und das wäre vielleicht auch schon geschehen, wenn die französische Regierungsbildung nicht die Abwicklung aller anderen Angelegenheiten verzögert hätte. Freilich ist guter Wille von beiden Seiten erforderlich. Die Politik von Locarno bedeutet eine Politik der Verständigung mit Deutschland und nach meiner festen Ueberzeugung wird ohne eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland das europäische Gleichgewicht nicht wieder hergestellt werden können.

Monsignore Crespi über den Religionsstreit in Mexiko

Newyork, 3. August. Wie „Associated Press“ aus San Antonio (Texas) meldet, ist der aus Mexiko ausgewiesene päpstliche Legat Monsignore Crespi hier eingetroffen. Er erklärte, daß es in Mexiko zu keiner Revolution kommen werde, wenn es der heilige Stuhl vermeiden könnte. Es gäbe zwei Arten zur Beilegung des Streites. Die eine sei ein Kompromiß zwischen den Katholiken und der Regierung in Mexiko und die andere, ein Eingreifen der diplomatischen Vertreter.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 3. August 1926.

Vorstellung der Stadtschultheißenamtskandidaten.

(Schluß)

Rechnungsrat Sannwald aus Welzheim

früher Schultheiß in Flaht, O.A. Leonberg, und in Waldhausen i. N., seit 1923 Leiter des Bezirkswohlfahrtsamts Welzheim, führte nach Bekanntgabe seiner Personalien u. a. aus, daß er keiner politischen Partei angehöre, er sei wohl ausgerüstet mit theoretischen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen, um als Bewerber für die Stadtschultheißenamtsstelle hier aufzutreten zu können. Der Grund zu seiner Bewerbung liege darin, daß Welzheim wohl einer der nächsten Bezirke sei, die der Auflösung verfallen. Er schildert dann die Pflichten eines Ortsvorstehers, die darin liegen würden, die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit zu erhalten, die gegebenen Gesetze und Verordnungen zu vollziehen bzw. vollziehen zu lassen, für Aufrechterhaltung guter Sitte zu sorgen, der Armen und Notleidenden sich anzunehmen, die Hilfsbedürftigen zu beraten, sie gegen Unrecht und Gewalt zu schützen, das Wohl der Gemeinde und ihrer Einwohner zu fördern und die Verwaltung des Gemeindegeldes zu leiten. Im Gemeindeleben müsse oberster Grundgesetz Ordnung und innere Reinheit sein. Es müsse Offenheit und Ehrlichkeit herrschen. Jeder Einwohner habe das Recht von den Vorgängen auf dem Rathaus unterrichtet zu sein. Der Ortsvorsteher müsse auch die Fähigkeit haben, die Gemeinde nach außen würdig zu vertreten, was gerade auch bei Altensteig im Verhältnis zum Bezirk Rogold wichtig sei. Er müsse gute Beziehungen mit den Gemeindeverbänden und sonstigen Organisationen unterhalten. Der Redner weist auf seine mancherlei guten Beziehungen zu Landesstellen usw. hin und glaubt, daß ihm diese bei einer Tätigkeit als Ortsvorsteher sehr zu statten kämen. Ein Ortsvorsteher sei nicht nur an die gegebenen Gesetze gebunden, sondern auch an die Beschlüsse des Gemeinderats. Wichtig sei eine harmonische Zusammenarbeit mit diesem und den Beamten und Angestellten der Gemeinde. Auch mit anderen Ämtern, wie Kirche und Schule, habe er sich gut zu stellen. Wenn ein Ortsvorsteher auch nicht mehr von amtswegen im Kirchengemeinderat sei, so habe er doch die Pflicht, der Kirche jede notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Schulaufwendungen einer Gemeinde seien das best angelegte Kapital. Ortsvorsteher und Gemeinde habe darauf Bedacht zu nehmen, daß die Jugend überhaupt an Geist und Körper tüchtig erzogen wird. Daß er ein warmes Herz für die Jugend habe, zeige, daß er Vorstand des Turnvereins in Welzheim sei. Eine wichtige Aufgabe des Ortsvorstehers sei auch die Verwaltung des Gemeindegeldes und die Erhaltung und Vermehrung desselben, denn was durch Gemeindegeld nicht bestritten werden könne, müsse durch Steuern aufgebracht werden. Steuerzahlen sei ein hartes Nuß. Schlechter Geschäftsgang, Geldknappheit und hohe Steuern lasten auf der Wirtschaft. Auch die Arbeitnehmer leiden unter Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Es sei eine durchaus schlimme Zeit und es gelte zu sparen im Kleinen und Großen, zu sparen im öffentlichen und privaten Leben. Die Aufgaben, die hier ihrer Lösung barren, seien ihm nicht alle bekannt. Bekannt seien ihm die Postneubau- und Krankenhausfragen. Doch könne er hierzu, da er mit den

näheren Umständen noch nicht vertraut sei, noch keine Stellungnahme hierzu einnehmen. Er würde aber sein möglichstes tun, um sie einer baldigen und befriedigenden Lösung zuzuführen. Die Hebung des Fremdenverkehrs gehöre hier auch zur Aufgabe des Stadtvorstandes. Jeder Ortsvorsteher müsse für die Entwicklung seiner Gemeinde mit allen Mitteln eintreten. Auch die Hebung und Belebung des geselligen und Vereinslebens betrachte er als eine Aufgabe des Ortsvorstandes. Er müsse mit allen Kreisen in Verbindung treten. Ferner müsse er darauf sehen, daß der notwendige Gemeindebedarf möglichst am Plage selbst gedeckt werde, aber auch der Bedarf für seine Privatperson. Auch hier müsse er mit gutem Beispiel vorangehen. Aufgabe des Ortsvorstehers sei es auch, seinen Gemeindegliedern in der Geheggebung mit Rat und Tat an die Hand zu geben. Besonders aber sei es seine Pflicht, die alten und gebrechlichen Personen durch Vermittlung der Renten zu helfen. Er sei in der Fürsorgetätigkeit durch sein leibhaftiges Amt eingearbeitet. Auch sei er frei von jedem persönlichen und parteipolitischen Einfluß. Aufgabe des Ortsvorstehers sei zu Arm und Reich gleich freundlich zu sein. Versprechungen, wie sie vielleicht die Gegner machen, könne er nicht eingehen. Eines jedoch verspreche er, im Falle seiner Wahl das Amt so zu führen, daß er jederzeit jedermann Rechenschaft geben könne. Er werde stets das Wohl der Gemeinde im Auge haben und dabei Rücksicht auf jeden einzelnen Gemeindegewohner nehmen; zwischen dem Rathaus und der Einwohnerschaft müsse der Geist der Einigkeit und Zufriedenheit sein.

Stadtplieger Pfizenmaier, Altensteig

führte etwas aus: Wenn er sich um die Stadtschultheißenstelle in Altensteig beworben habe, so sei bei ihm nicht Ehrgeiz die Triebfeder gewesen. Den Ausschlag hätten die an ihn ergangenen zahlreichen Aufforderungen gegeben. Weitere Gründe für ihn seien Pflichtgefühl und Dankbarkeit gegenüber unserem schönen Städtchen Altensteig gewesen, mit deren Bevölkerung er nahezu 9 Jahre trotz der hinter uns liegenden schweren Zeit mit geringen Ausnahmen immer reibungslos gearbeitet habe. Er schildert kurz seine persönlichen Verhältnisse. Auch in seiner zuletzt innegehabten Ortsvorsteherstelle in Ober-O.A. Gaildorf habe er mit der Bevölkerung auf sehr gutem Fuße gestanden. Er habe dann hier die für uns alle unvergeßliche schwere Zeit des Krieges mitgemacht. Auch über die Resolutions- und Nachkriegszeit, über die Inflations- und Nachinflationszeit habe er sein Amt geführt, daß es ohne größere Reibungen mit der Bevölkerung abgegangen sei. Er glaube in dieser Zeit bewiesen zu haben, daß er das schwere Amt des Stadtvorstandes führen könne. Die Pflichten und Aufgaben, wie er das Ortsvorsteheramt versehen würde, fasse er etwa so auf: Der Ortsvorsteher soll nicht Alleinherrscher in der Gemeinde, sondern ihr erster Diener sein. Auch der Geringste solle sich mit Liebe und Vertrauen an den Ortsvorsteher wenden können. Jeder müsse auf dem Rathaus die Ueberzeugung bekommen, daß hier gleiches Recht für Alle gelte. Im Verkehr mit dem Gemeinderat müßte sich der Ortsvorsteher bewußt sein, daß er Führer des Gemeinderats ist; er müsse aber die Beschlüsse des Gemeinderats unbedingt beachten und ausführen. Für ein Verdienstspiel bezüglich der Verhandlungen und Beschlüsse des Gemeinderats sei er nicht. Die Bevölkerung habe ein Recht darauf, zu wissen, was im Gemeinderat verhandelt werde. Viele Mißverständnisse ließen sich dadurch beseitigen, wenn alles, was auf dem Rathaus im öffentlichen Interesse verhandelt werde, bekannt würde. Dazu könne ein ausführlicher Bericht in der hiesigen Tageszeitung viel beitragen. Die

städtischen Beamten müsse der Ortsvorsteher als seine Mitarbeiter ansehen. Der Staatsbehörde gegenüber müsse der Ortsvorsteher das Recht der Gemeinde wahren. Auf die Stabilität des Gemeindehaushalts müsse der Ortsvorsteher stets bedacht sein. Der Stadtwald sei sparsam und nutzbringend zu verwalten. Das Elektrizitätswerk soll dagegen nicht als Ueberflüssigbetrieb geführt werden. Die Stromgebühren sollen niedrig gehalten werden und durch billigen Strom die Gewerbetreibenden in unserem Städtchen in ihrem Konkurrenzkampf unterstützt werden. Das komme nicht nur dem Arbeitgeber, sondern auch den Arbeitnehmern zu gute. Auf die Vermehrung der Verdienstmöglichkeit habe der Ortsvorsteher ständig sein Augenmerk zu richten. Es müsse darnach gestrebt werden, den Arbeitnehmern für Arbeit und Brot zu sorgen. Ehrennache eines Ortsvorstehers müsse es sein, den wirtschaftlich schwachen Kreisen, den durch die Inflation um ihr Vermögen gekommenen, den Kriegsbeschädigten, Kriegervitwen und -Waisen zu helfen. Die Wohnungsnot sei eine große Gefahr für die Sittlichkeit. Auf ihre rasche und gründliche Beseitigung müsse hingewirkt werden. Es seien von der Stadt wohl schon eine Anzahl von Wohnungen erstellt, aber dabei dürfe es nicht bleiben. Es müsse fortgeführt werden, bis auch der letzte Wohnungssuchende versorgt sei. Auf die Hebung des Fremdenverkehrs müsse Bedacht genommen werden. Ebenso müssen die Verkehrsverhältnisse verbessert werden. Der Ausbau des Verkehrs liege sehr im Interesse der Gemeinde. Der Schule habe der Ortsvorsteher jede notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen. Zur Kirche müsse er ein gutes Verhältnis unterhalten. Seine politische Ueberzeugung müsse dem Ortsvorsteher gestattet sein, doch soll sie auf dem Rathaus ferngehalten werden. Die gesetzlichen Vorschriften müssen vom Ortsvorsteher respektiert werden, aber er dürfe kein Paragraphenmenschen sein. Härten seien möglichst zu vermeiden. Anregungen aus der Bürgerschaft habe der Ortsvorsteher, wenn sie brauchbar seien, zu unterstützen. Bevölkerung und Ortsvorsteher sollen miteinander und nicht gegeneinander arbeiten, dann werde es der Gemeinde zum Nutzen sein. Mit dem Wunsche für einen ruhigen und sachlichen Verlauf der Wahl, an der alle mitwirken sollen, schloß der Redner seine Ausführungen.

Von dem eingeräumten Recht der Fragenstellung an die Kandidaten wurde nur ganz wenig Gebrauch gemacht. Die Schlussworte der sachlich und ruhig verlaufenden Versammlung sprach der Vorsitzende, Sparsassendirektor Walz, der bekannt gab, daß der Gemeinderat beschlossen habe, am Dienstagabend ebenfalls in der Turnhalle eine Wählerversammlung für alle Wahlberechtigten abzuhalten, um zu dem bei der Kandidatenvorstellung Gehörten Stellung zu nehmen. Es soll bei derselben eine Probeabstimmung vorgenommen und die engere Wahl unter den Kandidaten getroffen werden. Mit dem Wunsche, daß die Wahl zum Segen der hiesigen Stadtgemeinde ausfallen möge, schloß der Vorsitzende.

Konzert in der Turnhalle. Es ist immer eine etwas gewagte Sache an einem kleinen Platz zu einem reinen Instrumentalkonzert einzuladen — aber am Samstagabend war man angenehm enttäuscht über den schönen Besuch des Konzerts. Doch es wäre zu wünschen gewesen, daß noch viel mehr Altensteiger die Gelegenheit benützt hätten, denn nicht oft wird Altensteig das Glück beschieden sein einen Künstler zu hören, wie wir ihn in Herrn Keutter hören durften. (Vielleicht macht er uns eines Tages die Freude und kommt doch noch einmal hierher!) — Was soll man nun als Berichterstatter über den Abend schreiben? Herr

Die köstliche Perle

Original-Roman von Karl Schilling

(Nachdruck verboten.)

40)

Sein Weg führte ihn durch eine enge aber belebte Straße mit meist alten, gleicheligen Häusern, deren fast jedes einen Schaukasten besaß.

Bläulich blieb Falkner wie gebannt stehen.

Er fuhr sich über die Augen. Drüben, auf der anderen Straßenseite, an dem hohen, alttürkischen Hause, ein wuchtiges Firmenschild: James Waterston.

Falkner überschritt den Fahrweg. Schon von weitem leuchtete, glänzte und glitzerte es ihm entgegen: ein Juwelierladen.

Wie im Traume schritt er darauf zu und blieb nun vor den ausgestellten Schätzen stehen.

Hinter dem breiten Schaukasten lagen in sehr geschmackvoller Anordnung auf Kissen von purpurroten Plüsch blitzende Brillantringe, zierliche Broschen, schwebgoldene Ketten, edelsteinbesetzte Agraffen, wunderbare Kollieren.

Dem Doktor trieb die Erregung das Blut zu Kopfe. Stand er vielleicht gar am Ziele seines Wunsches, hatte ihn ein gnädiger Zufall so unvermittelt an die rechte Stelle geführt?

Dann stiegen Zeichen in ihm auf. Ob der Name Waterston der richtige war? Und wenn er wirklich an die rechte Stelle gekommen wäre, war damit etwas gewonnen, erwartete ihn dann nicht die große herbe Enttäuschung?

Langsam krieg er die wenigen Stufen hinauf.

Ran klinkte er den schwarzpollerten Griff der Ladentür nieder.

Ein feines, aber scharfes und anhaltendes Läuten antwortete.

Im gleichen Augenblicke stand ihm schon ein Mann gegenüber, wohl schwerlich der Besitzer; denn er konnte nicht mehr als 30 Jahre zählen.

Könnte ich die Ehre haben, Herrn Waterston persönlich zu sprechen?

„Waterston ist mein Name.“

„Sie sind der Besitzer?“

„Gewiß, und womit könnte ich dem Herrn dienen?“

„Wenn es dem Herrn beliebt, bediene ich mich sehr gern der deutschen Sprache.“

Der Doktor schaute erstaunt auf.

„Sie sind der deutschen Sprache mächtig?“

„Ich habe sieben Jahre in Deutschland gearbeitet, in Karlsruhe und Berlin.“ Dabei lernt man das Deutsche lieben und sprechen. Der Herr ist aus Deutschland?“

Falkner bejahte.

„Es wäre mir eine Freude, mich der Muttersprache des Herrn bedienen zu können!“

Falkner lächelte. „Wie es Ihnen beliebt!“ Ihm war der Vorschlag des Juweliers nur sympathisch. Er konnte dadurch seine Angelegenheit nur fördern. „Mein Name ist Falkner.“

Waterston verneigte sich stumm.

Waterston drückte auf einen Knopf an der Hinterwand des Ladens. Die Füllung öffnete sich und legte den Blick auf eine kurze eiserne Wendeltreppe frei.

„Darf ich bitten!“

Ran schritten sie die Stieg hinauf. Sie führte in ein kleines Kabinett, das Privatzimmer des Meisters. Höflich bot Waterston dem Doktor einen Sessel an. Dann nahm er selbst an seinem Schreibtische Platz. Sein Blick ruhte gespannt auf dem Deutschen.

Und nun begann Falkner zu erzählen von seinem Vater, vom Kaufe der köstlichen Perle und von ihrer Deponierung bei einem gewissen Juwelier Waterston.

Mit großem Interesse hörte der Geschäftsmann zu, aber je länger der Doktor erzählte umso ernster wurden seine Gesichtszüge.

Falkner hatte geendet.

Waterston erhob sich.

„Die Sache ist merkwürdig, sehr merkwürdig. Ich entsinne mich, einst am Innungsabend die Grundzüge Ihrer

Geschichte gehört zu haben. Sie hatten sich an unsern Ob-

mann gewendet?“

Falkner nickte.

„Der Name des Juweliers wurde uns damals genannt. Die Angelegenheit — verzeihen Sie — erschien uns zu abenteuerlich, als daß wir uns ernstlich damit beschäftigten. Nun sehe ich, es ist Ihnen damit Ernst, bitterer Ernst, ja, Sie suchen sogar den Schmutz bei mir. Es tut mir außerordentlich leid, daß ich Ihnen keinerlei Hoffnung geben kann. Ich bin der einzige dieses Namens in unserem Gewerbe.“

„Sie können doch unmöglich bei Ihrer Jugend das Geschäft schon lange führen?“

„Seit drei Jahren.“

„Und Ihr Vorgänger?“

„Ist mein unglücklicher Vater.“

Falkner schaute fragend auf.

„Ja, warum soll ich Ihnen das verschweigen? Er gehört zu den Unglücklichsten der Menschen; er ist seit drei Jahren — irrfinnig.“

„Seien Sie meines aufrichtigen Mitleids versichert. Ich bin Arzt und verstehe mich auf die Behandlung Geisteskranker. Könnte ich Ihren Herrn Vater sprechen, vielleicht entsinnt er sich doch der bei ihm gekauften kostbaren Perle?“

„Das ist ausgeschlossen. Er ist tobsüchtig, sitzt in der Isolierzelle und duldet nicht minutenlang eine fremde Person um sich.“

„Und hat er Ihnen keinen Schmutz übergeben?“

Der Juwelier schüttelte den Kopf.

„Gott ist mein Zeuge! Nein!“

„Nichts von einem solchen erzählt?“

„Nicht das geringste.“

„Das ist für mich allerdings sehr, sehr niedererschlagend.“

„Haben Sie denn nicht irgend einen Beweis für die Richtigkeit Ihrer Forderung?“

„Doch, doch!“

(Fortsetzung folgt.)



Reuter spielte wundervoll, sein Spiel war uns allen ein tiefes Erlebnis. Ganz besonders fiel uns an seinem Spiel auf die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Gestaltung und die äußerst feine und pünktliche Technik. Da fiel nichts neben hinab und wie klar z. B. perlt die Läufe in der Mozartschen „Dur-Sonate! Dabei aber sah da vor uns am Flügel kein Kur-Virtuose, sondern ein wirklicher, echter Künstler, der voll tiefer Beieelung spielte und sich voll und ganz seinem Spiel hingab, am tiefsten wohl in dem Schluß von Chopin und dem „Dur-Trompeten“ von Schubert (wie herrlich klang der Mittelsatz!). Das konnten alle spüren: Das ist echtste, tiefste Kunst — und die beiden Werte hinterließen wohl den größten Eindruck. Zum Schluß konnten wir noch ganz besonders seine vollendete Technik bewundern in den vier Stücken des Spanters „Allegro“ (nicht „Allegro“), aber auch hier wars kein Spiel um der Technik willen, oder um Effekte zu erlangen, auch hier wars ein Aufgehen in dem Geist der Musik des fremden Meisters. Vervollständigt wurde das Programm durch 2 Sonaten für Violine und Klavier von Mozart und Beethoven. Auch der Geiger war ein Künstler von Ruf, Herr Kaim. Wir bewundern an ihm besonders die Wärme und Reife seines Tones und die ehrliche Hingabe an die Werke. Ihm war Herr Reuter ein feinfühliges Begleiter. Seiden Herren gebührt unser Dank, daß sie hierher kamen und daß sie uns durch ihr Können echte und große Musik vermitteln. — Ganz prächtig klang der von der Firma Kaim in Kirchheim zur Verfügung gestellte Flügel. —

h. Zum Gauwettschwimmen in Calw. Dem Bericht über das Gauwettschwimmen in Calw ist noch nachzutragen: Turnerjugend 14—18 Jahre, 50 Meter Brust: Müller, Rudolf, 9. Preis in 49 Sekunden.

Magold, 2. August. (In der Fremde gestorben.) Die Familie Martin Maser hier wurde von der Kriminalpolizei Hannover benachrichtigt, daß ihr Sohn Gottlieb infolge eines Ueberfalls im Krankenhaus Hannover verstorben sei. Gottlieb Maser war ein tüchtiger und strebsamer Landwirt, der erst zuletzt zwei Winter die landwirtschaftliche Winterschule in Calw besucht hatte.

Widdach, 30. Juli. (Unfall.) Das Langholzfuhrwerk des A. Schraft von hier fuhr gestern nachmittags schwer beladen durch den Hohlweg zu Tal. Auf dem ziemlich steilen, gepflasterten Zugangsweg zur Böhnerstraße kam der Wagen ins Gleiten und konnte trotz dreifacher Sperrvorrichtung von den Pferden nicht mehr aufgehalten werden. Die Pferde liefen aus diesem Grunde zunächst durch den in anderthalb Meter Höhe angebrachten eisernen Staketenzaun der Villa Teck und stützten samt dem am Zaun der Pferde hängenden Sohn Karl des Fuhrwerksbesizers in die Tiefe. Zwei nachrückende Stämme bohrten sich in die Wände des Hauses. Eines der Pferde mußte sofort erschossen werden, während das andere voraussichtlich verwendungsfähig bleibt. Der Fuhrmann kam mit dem Schreden davon. Der die Bremse bedienende Eugen Schraft wurde von den Stämmen auf die Seite geschleudert und erheblich verletzt, so daß seine Ueberführung nach Neuenbürg nötig wurde. Die Bewohner der Villa Teck und die dortige Nachbarschaft wurden durch diesen Unglücksfall in nicht geringen Schrecken versetzt.

Baiersbrunn, 2. August. (Investitur.) Am Sonntag, dem 1. August 1926, fand in Baiersbrunn die Investitur des neuen Ortsgeistlichen, des Herrn Pfarrers Sigel, statt. Die Beteiligung der Gemeinde war eine überaus stattliche.

Oberal, 2. August. (Unfall.) Am Samstagabend kam der Arbeiter Gustav Jüfle, hier, auf seinem Rad zu Fall, indem er auf einen unaufmerksamen Passanten auf der Straße vom Ruhestein nach Oberal mit großer Wucht auf fuhr. Beim Sturz erlitt er einen doppelten Schädelbruch, dem er am Sonntag morgen erlag.

Vom Murgtal, 30. Juli. Der in der Schwarzenbachthalpferre idyllisch verunglückte Taucher heißt Willi Moos und stammt aus Mannheim. Er hat sich als hervorragender Taucher einen Namen gemacht. Er diente bei der Marine, war Marinetaucher und war als solcher viel begehrt. Unter anderem hatte er bei der Bergung zweier Arbeiter aus dem Weiher im Mannheimer Luisenpark und bei der Hebung eines Autos aus dem Rhein auf der Friedrichshemer Insel bei Mannheim hervorragend mitgewirkt. Man vermutet, daß Moos, der im Alter von 43 Jahren hand, sich zu lange in der Tiefe des Schwarzenbachbeckens aufgehalten hat oder zu rasch aufgestiegen ist.

Stuttgart, 1. Aug. (Württemberg zur Freigabe des Potentinsfilms.) Wie die „Südd. Zeitung“ mitteilt, konnte sich die württ. Regierung nicht entschließen, Widerspruch gegen die Freigabe zu erheben, ehe sie nicht selbst in eine Prüfung des Films eingetreten war. Da jedoch bereits am kommenden Dienstag der Potentinsfilm in Stuttgart und Ulm laufen soll, so ist für den heutigen Montag in Stuttgart eine Julemmantuff der zuständigen Stellen beschlossen, bei der der Film vorgeführt werden soll. An der Julemmantuff nehmen auch Vertreter der bayerischen und heftischen Staatsregierung teil. Auch Thüringen, das inzwischen bereits Einsprache auch gegen den revidierten Film erhoben hat, wird seine endgültige Stellungnahme von der Stuttgarter Prüfung abhängig machen. Da der Einspruch einer Landesregierung bereits die Filmoberprüfstelle zwingen würde, sich erneut mit der Frage zu befassen, so sieht man ebenfalls in Deutschland dem Ergebnis der Stuttgarter Prüfung mit Spannung entgegen. — Vom Stuttgarter Polizeipräsidium wird jetzt mitgeteilt: Die an dem Bildstreifen vorgenommenen Änderungen haben keine aufreißende und den Staat sowie keine öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdende Wirkung nicht verringert. Das Polizeipräsidium hat deshalb die Vorführung des Bildstreifens im Polizeibereich Groß-Stuttgart wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erneut verboten.

Protest des Handwerks gegen die ungeheuren Steuern. Die vereinigten Innungen von Groß-Stuttgart haben folgenden Protest beschlossen: Das württembergische Gesamthandwerk erhebt schärfsten Einspruch gegen die gewaltigen Steuerlasten, insbesondere gegen die Gewerbe-, Hauszins-, (Gebäudeentwässerungs-) und Einkommensteuer, die im Laufe der Zeit ein unerhörtes Maß erreicht haben. Sie müssen in der Folge zur Katastrophe, das heißt zur Erdrosselung der Wirtschaft, ganz besonders des Handwerks und des gewerblichen Mittelstands führen. Die jetzt herausgelassenen Veranlagungen zur Einkommensteuer 1925 überschreiten zum Teil alles vernünftige Maß. Wir fordern im Interesse des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes schleunigste Abänderung der Steuergesetze, Abschaffung der Vorauszahlungen und Aenderung der noch immer außerordentlich hohen Verzugszuschläge. Die Erhebungen müssen wieder nach dem alten Veranlagungssystem erfolgen, damit der Finanzbedarf des Staates, der Länder und der Gemeinden auf breitere Kreise gelegt wird und nicht, wie in den letzten Jahren, zum größten Teil nur von einzelnen Erwerbsgruppen getragen werden muß. Vereinfachung und Steuererhebung und einschneidende Sparmaßnahmen auf allen Gebieten. Abbau der vielen unnötigen Beamtenstellen, Vereinfachung der Verwaltung. Das gesamte württembergische Handwerk steht in der Erfüllung dieser Forderungen den hauptsächlichsten Ausweg aus der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und Maßnahmen zur Besserung der Lage.

Oberlohen O.A. Kalen, 2. Aug. (Des Försters Los.) Am Sonntag vormittag wurde Förster Wilhelm Braun im Waldteil Hahnenhau beim Ohlenberger Feld von Beerenjägern erschossen aufgefunden. Er war am Samstagabend in seinen Waldbezirk gegangen und lehrte nicht mehr zurück. Die Leiche, die von dem treuen Hund bewacht wurde, wies einen schweren Rückenstoß auf, der die Lunge durchschlagen hatte. Anscheinend wurde Förster Braun von seinem Jagdstand meuchlings herabgeschossen. Braun war ein tüchtiger, pflichtbewusster Försterbeamter und hier allseitig beliebt.

Ulm, 1. Aug. (Mit dem Falstboot nach dem Balkan.) Vorgestern unternahm der Oberleutnant Hermann Kohn, der schon voriges Jahr eine gut verlaufene Falstbootreise nach dem Balkan durchgeführt hat, neuerdings mit seinem Falstboot auf der Donau eine Ferienreise nach dem Balkan. In Lins, ferner in Saarg bei Belgrad, Tume und Stutari will er sich besonders aufhalten.

Tettung, 2. Aug. (Die eigenen Töchter verknüpft.) Eine große Kuppelaffäre spielt zurzeit in Reute Ode. Wendenbeuren. Unter dem Verdacht, ihre erst 14 und 18 Jahre alten Töchter Berta und Anna seit Jahren bereits an Jünglinge und Greise verknüpft zu haben, wurde die 43 Jahre alte, geschiedene Gipsersfrau Anna Haag verhaftet. Die Angelegenheit dürfte noch weite Kreise ziehen.

Dettingen O.A. Maulbrunn, 1. Aug. (Großfeuer.) In der Nacht zum Samstag brach in der Chamottefabrik, in der feuerfeste Steine gebrannt werden, Feuer aus, das das Fabrikgebäude bis auf die Grundmauern in Asche legte. Zwei Familien, die in dem Fabrikgebäude wohnten, konnten lediglich das nackte Leben retten.

Das schwere Flugzeugunglück in Heidenheim. Zu dem Unglück wird weiter berichtet: Das Flugzeug unglücklich anlässlich der Veranstaltung des Luftfahrtverbandes am Sonntag, der etwa 5000 Personen bewohnten, hat große Bestürzung hervorgerufen. Man mißt die Schuld dem Umstand zu, daß der Platz den Anprüchen nicht genügte und die Startbahn nicht lang genug war. Die tödlichen Verletzungen sind durch Propellerschläge erfolgt. Verletzt wurden Oberpostsekretär Eugen Böhm aus Eßbach, der Techniker Werner Bösch aus Heidenheim, die Anna Roth aus Heidenheim, der Eugen Kemmer von Heidenheim, Theodor Kraft von Königsbrunn, Julie Krämer von Heidenheim und der Schlosserlehrling Max Gorenz aus Heidenheim. Die Verletzten wurden mit Automobilen ins Bezirkskrankenhaus verbracht. Die Verletzten erhielten Notverbande und konnten dann nach Hause gehen.

Von der Württ. Luftverkehr A.-G. wird mitgeteilt: Das schwere Unglück beim Heidenheimer Flugtag ist auf eine unberechenbare Naturgewalt zurückzuführen. Eine Fallböe ließ das Flugzeug, das sich in einer Höhe von ungefähr 25 Meter befand, mit einem Schlag bis beinahe auf den Boden durchfallen. Der Flugzeugführer, der zum Gleitflug angelehrt hatte, gab daraufhin sofort wieder Vollgas, und erreichte, daß die Maschine wieder stieg und glatt über das vorliegende Hindernis — die ca. 2 Meter hohe Bretterwand des Sportplatzes — hinweggekommen wäre, wenn nicht vor der Wand eine zweite Fallböe das Flugzeug nochmals heruntergedrückt hätte. Infolgedessen erschlugen die Räder des Flugzeuges den oberen Rand der Bretterwand und riß diese um. Die Zuschauer, die sich dahinter befanden, wurden durch die Bretterwand zu Boden geworfen und zum Teil an die etwa 2 Meter entfernte Barriere des inneren Sportplatzes gedrückt. Dies hatte die Verletzungen zur Folge. Die Maschine selbst schlug in dem freien Raum vor den Zuschauern, etwa 12 Meter von diesen entfernt, fast senkrecht mit dem Propeller voraus auf den Boden auf und überschlug sich, wobei sie beim Führer sich auseinanderbrach. Durch das Flugzeug selbst wurde kein Zuschauer getötet oder verletzt. Der Führer des Flugzeuges konnte nur dadurch mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davonkommen, daß er im Führer sich vorwärtsgerichtet hatte. Der Landeplatz entsprach den an ihn gestellten Anforderungen und war daher auch für den Flugtag behördlich zugelassen. Die Start- und Landebahn hatte eine Länge von über 500 Meter. Die Entfernung von der Bretterwand, vor der sich das Unglück ereignete, bis zum Landebereich, auf dem frühestens anzukommen war, betrug 118 Meter. Die Anfechtung der Zuschauer und die Abperrung waren vorchriftsmäßig und sachgemäß. Der Flugzeugführer war kein Schüler, sondern ein bereits zwei Jahre fliegender geübter Pilot mit Führerschein.

Jahrestagung der württ. Körperschaftsbeamten

Gmünd, 1. Aug. Auf der Landesversammlung des Vereins württ. Körperschaftsbeamten am Samstag fanden die Erörterungen über Finanzausgleich und über Staatsvereinfachung beherrschend im Mittelpunkt, und die Tannen der vielen hundert Körperschaftsbeamten aus allen Teilen des Landes wurde zu einer bedeutsamen Kundgebung für eine gerechte Kostenverteilung zwischen Reich, Staat und Gemeinden und für eine durchgreifende Verwaltungsvereinfachung. Rechtsrat Hirschel-Stuttgart wies in seinen Ausführungen namentlich darauf hin, daß in keinem deutschen Staat die Gemeinden so stark vom Staat belastet seien wie in Württemberg, seien doch z. B. die Postkosten der Städte Köln und München, die dortweit so hoch sind wie Stuttgart, wesentlich niedriger als in Stuttgart, wo auf den Kopf der Bevölkerung 7,30 Mk. entfallen gegenüber 3,00 Mk. in Köln, 3,10 Mk. in München und 1,25 Mk. in Frankfurt! Es müssen vom Staat außer dem Zuschlagrecht zur Einkommensteuer die Beibehaltung der Getränkesteuer, die Aufwandsersatzung der Vermögenssteuer für Kinobesitzer, Rückführung der Postkosten auf ein ertüchtliches Maß, Aenderung der Schulsteuerverteilung schon für 1927, allmählicher Abbau des staatlichen Zuschlages auf Katastersteuern, Rückbildung der Gebäudeentwässerungssteuer zu einer Gemeindesteuer gefordert werden. Was die Verwaltungsvereinfachung anbelangt, so ist nach dem Vortrag von Oberbürgermeister Dr. Schwammberger-Ulm die große Reform, die in erster Linie einen Abbau der Verwaltungsstellen vor dem Abbau der Behörden bringen soll, nach dem Verlangen der Parlamente in die Hände der zentralen Staatsgewalt des Reiches zu legen. Während der Ritterberghofstadter Stadtschultheiß Kommer-Balingen eine weitere Zentralisierung nicht für wünschenswert hielt, waren sich beide Neben und auch die ganze Versammlung darin einig, daß eine Staatsvereinfachung bei gutem Willen möglich sei. Es wurden deshalb die Richtlinien für eine Verwaltungsvereinfachung in folgender einstimmig angenommener Entschließung gefaßt:

Eine Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung ist möglich, ihre baldige Durchführung dringend erwünscht. Eine Aufhebung von Behörden und ein Abbau von Beamten allein führt nicht zum Ziele, solange der Aufgabekreis der Verwaltung, die Verteilung der Aufgaben unter die einzelnen Behörden und die Verwaltungsvorgänge dieselben bleiben. Beschränkung des Aufgabekreises der öffentlichen Verwaltung auf das Notwendigste, zweckmäßige Verteilung der Aufgaben unter weitestgehender Heranziehung der Gemeinde- und Bezirksinstanzen, insbesondere der Selbstverwaltungsorgane, Einschränkung der Verwaltungsaufgaben und Vereinfachung des Verwaltungsrechtes, Stärkung der Selbstständigkeit und Verantwortungsbewußtsein der unteren Instanzen und Befreiung der Aufsicht und der Kontrollen auf das Unvermeidliche, sind die Wege einer Verwaltungsreform. Bei der in Aussicht stehenden neuen Gemeinde- und Bezirksordnung, die den Hauptteil der württ. inneren Verwaltung beherrschen, ist die Vereinfachung und Dezentralisierung der Verwaltungsarbeit in diesem Sinne durchzuführen. Innerhalb der Selbstverwaltungsorgane muß sofort werden, doch minder wichtige Geschäfte von Einzelbeamten, die laufende Verwaltung von kleinen Abteilungen und nur die wichtigsten Geschäfte von großen Kollegien behandelt werden. Die württ. Regierung wird ersucht, eine Vereinfachung innerer Verwaltung, unter Verwirklichung dieser Leitgedanken alsbald in die Wege zu leiten und bei ihrer Vorbereitung und Durchführung die Gemeinden und Amtskörperschaften und ihre Beamten in angemessener Weise beizuziehen.

Der Samstag nachmittags war mit Führungen durch die Stadt Gmünd ausgefüllt. Abends wurde „Der Geiger von Gmünd“ im Rath. Vereinshaus aufgeführt. Zum Ort der nächsten Tagung die in zwei Jahren stattfindet, wurde Ehlingen gewählt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dankschreiben Bernhard Shaw's an den deutschen Botschafter in London. In einem Briefe an den deutschen Botschafter in London dankt Bernhard Shaw für die Glückwünsche des deutschen Außenministers zu seinem 70. Geburtstag. Er schreibt hierbei: Der Glückwunsch des deutschen Außenministers ist eine Handlung, die einem britischen Außenministers niemals einfallen könnte, da die Engländer in kulturellen Fragen eine barbarische Nation sind. Der regierenden Klasse Englands verdanke er seinen Ruf als gefährliche und verächtliche Persönlichkeit, Deutschland dagegen sein Ansehen in Europa als Denker und Dramatiker. Bernhard Shaw betont zum Schluß seines Briefes mit etwas ironischer Unterstellung seiner irischen Nationalität daß er stolz darauf sein würde, wenn er ein Deutscher wäre.

Die Arbeiterentlassungen bei den Höchster Farbwerten. Zu den Arbeiterentlassungen bei den Höchster Farbwerten wird weiter bekannt, daß die Entlassungen durch die im Gang befindliche Rationalisierung des Betriebes der F. G. bedingt werden. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß die Entlassung der 600 Arbeiter nicht zu umgehen ist. Härten sollen nach Möglichkeit vermieden werden. Der Betriebsrat erhielt eine ziemlich weitgehende Mitwirkung bei der Ausführung der Leute, die zur Entlassung kommen sollen. Nach den Vereinbarungen werden die Entlassungen am 7. Aug. beginnen und am 30. Okt. durchzuführen sein.

Handel und Verkehr.

Börsen
Berliner Börse vom 1. Aug. Die Börse eröffnete in recht ungewöhnlicher Stimmung. Infolge starken Verkaufs des Mittelw. der Bausenbesserung und auf Gerüchte von zunehmender Deichung auf den wichtigsten Umsatzgebieten ließ man auf bessere Zeiten für unsere Ausfuhrindustrie. Bei Beginn des Verkehrs der Industriewerte lag eine, das Angebot beträchtlich übersteigende Nachfrage vor, besonders für Rohöl-, Bergwerks- und Gütenwerte, sowie chemische und Elektroindustrien. Auch Textilwerte wurden mehr beachtet. Am Schlußabschlußmarkt stiegen Bombardier Vasefabrik um mehr als 4 Prozent, die übrigen Werte schlossen sich der Aufwärtsbewegung an. Banken waren sehr fest zu ansiehenden Kursen. Deutsche Bonds schwächer, vornehmlich Anleihen, besonders landwirtschaftliche Goldanleihe, welche beabz. Vorfruchtanleihe schwächer, Tapeschuld und Monatsanleihe 3,5—4,5 Prozent.
Diskontierungsbank in Frankreich. Wie die Börsen aus Paris melden, hat die Bank von Frankreich den Diskontsatz von 6 auf 7 1/2 v. H. und den Zinsfuß für Vorläufe auf Wertpapiere von 5 auf 6 1/2 v. H. heraufgesetzt. Im Zusammenhang damit wird vom 1. August ab der Zinsfuß für die Bonds der nationalen Verteidigung erhöht werden.

Getreide
Berliner Produktenbörse vom 2. Aug. Weizen märk. 23,50—27, Roggen märk. 19,00—23, Sommergerste 20,00—23, Wintergerste 19,00—23, Hafer märk. 19,00—23, Reis loco Berlin 17,00—18, Weizenmehl 25,00 bis 30,00, Roggenmehl 27,00—28,75, Weizenmehl 10,25—10,50, Roggenmehl 11,00—11,40, Hafer 10,00—10,50, Rübölmarke 24—26, R. Erbsen 26—28, Futtererbsen 21—26, Tendenz: behauptet.

Stuttgarter Landesproduktionsbörse vom 1. Aug. Weizen märk. 23,50 bis 28,75, Roggen 23,50—30,00, Hafer 20—21, Weizenmehl und Roggenmehl unverändert, Reis 0,25—0,50, Weizenke, Kleben, Stroh unverändert.



Markte

Schweinepreise. Kalbgen: Milchschweine 25-34 A. - Blauschweine 22-30 A. - Dürrmaas-Rüchler: Säuer 22-27 A. - Genaubronn: Milchschweine 25-35 A. - Obhallingen: Milchschweine 20 bis 30 A. Säuer 25-30 A. - Gall: Milchschweine 25-30 A. Säuer 20 bis 25 A. - Nibohen: Milchschweine 25-35 A. - Deblingen: Milchschweine 22-30 A. - Rollenfeld: Milchschweine 22-30 A. - Rot am See: Milchschweine 20-30 A. - Kottweil: Milchschweine 20-30 A. - Trofingen: Milchschweine 20-35 A. - Urm: Milchschweine 25-35 A. - Walbungen a. E.: Milchschweine 25-35 A. das Stück.

Wachweide, Dürrmaas-Rüchler: Ochsen 250-300, Kalbinnen 200 bis 250, Jungvieh 150-200 A. - Rollenfeld: Ochsen 250, Rüb: 150 bis 200, Kalbinnen 200, Jungvieh 100-150 A. das Stück.

Calmer Wochenmarkt vom 31. Juli. Es kosteten Kartoffeln 7 A, Tafelbutter 2,20, Landbutter 1,90 A, Nessel 30, Waldfirschen 18-20, (Tafelfirschen sind ausgegangen), Bananen 50, Brodelerbier 30, Zwiebeln 20, Bohnen 40, Rhabarber 15, Kren-Isoländer Spinat 30, gelbe Rüben 20, rote Rüben 15, Tomaten 25, Türlische Kürbisse 35, Kraut 20, Wirsing 20, Pfirsiche 70, Aprikosen 70, Heidelbeeren (wohl die letzten) 38, Johannisbeeren 35, Birnen 30, Zwetschgen 30, Pflaumen 15 A je das Pfund. Kohlrabi 8-10, Eier 12-13, Kopsalat 5, Himbeeren kamen so gut wie keine auf den Markt; auch Butter bleibt fast gänzlich aus.

Holz

Karlsruhe, 30. Juli. Sommerliche Kahllosigkeit beherrscht den Rundholzmarkt, da nicht nur der Waldbesitz mit geringen Andienungen herauskommt, sondern auch die Käuferseite sich vor- sichtigster Zurückhaltung befleißigt. Besonders minimal ist der Handel mit Preisoholz. Allerdings verfügen die Sägewerke kaum über nennenswerten Rundholzworrat, doch sind die Läger verarbeiteter Ware bei den Sägern derart, daß sie bei der un- haltenden Abnahme entweder nur verkürzt arbeiten oder zum Teil ihre Betriebe ganz schließen. Die Sturmschäden in den süddeutschen Waldungen sind ungeheuer, sodaß dadurch die Ein- sparungen der Waldbesitzer wieder paralysiert werden, da sie über kurz oder lang das Windbruchholz auf den Markt bringen müssen. Wenn auf der einen Seite dem süddeutschen Holzgeschäft durch das Salutadumping Frankreichs, das nun trotz knapper Rundholzböden zur Ausfuhr übergeht, Abbruch getan wird, so läßt sich nicht verkennen, daß das Exportgeschäft nach der Schweiz in ständiger Zunahme begriffen ist, trotzdem mit Wirkung von diesem Monat ab der Rundholzeinfuhrzoll um 100 Prozent er- höht wurde. Es ist den deutschen Lieferanten gelungen, in dem Wettbewerb mit Oesterreich den österreichischen Lieferer in die Hinterhand zu drängen.

Kontur

Joseph Scharpf, Eisen- und Metallhändler in Großheilingen. August Engenhardt, Gemischtwarengeschäft in Herberlingen.

Öffentlicher Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die prägnanteste Verantwortung.)

In der Nacht zum Sonntag ging es hier derart laut zu, daß man immer wieder aus dem Schlaf gerüttelt wurde. Rotorräder und Autos machten bis früh 4 Uhr Spektakel. Es ist Zeit, daß wieder ein Stadtvorstand an die Spitze der Stadt kommt, der nach dem Rechten sieht und dafür sorgt, daß Einwohner, welche bei Tag ihre Pflicht erfüllen und Kranke bei Nacht ihre Ruhe haben.

Ein Bürger.

Beste Nachrichten.

Dr. Stresemann kehrt nach Berlin zurück

Berlin, 3. August. Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann wird, wie mehrere Blätter melden, seinen Es- holungsurlaub in Bad Wildungen Ende dieser Woche be- enden und spätestens am 9. August wieder in Berlin ein- treffen. Es kann angenommen werden, so heißt es in der Blättermeldung weiter, daß nach der Rückkehr des Reichs- ministers die schwebenden Verhandlungen über Deutsch- lands Eintritt in den Völkerverbund und die damit zu- sammenhängenden Fragen in ihr letztes Stadium gekommen sind.

Italienische Sparmaßnahmen

Rom, 2. August. Der Ministerrat hat beschlossen, daß nur noch ein bestimmtes Einheitsbrot hergestellt werden darf. Das Baden und der Verkauf von Luxusbrot soll un- terjagt werden, ebenso auch die Herstellung von Kuchen und Feingebäck aus Getreidemehl. Außerdem hat der Ministerrat entschieden, daß von den 167 bestehenden Unterpräfe- kturen 65 aufgehoben werden sollen.

Erneutes Hochwasser der Mulde und Elbe

Deßau, 2. August. Die Hochwasserwelle der Mulde ist heute Nacht in Deßau eingetroffen und hat Felder und

Fluren erneut überschwemmt. Der Rest der vom ersten Hochwasser verschont gebliebenen Ernte ist dadurch vernich- tet. Die Fluten führen große Mengen Heu und Getreide mit sich. Auch die Elbe ist erneut über die Ufer getreten.

Dammbruch an der Mulde

Deßau, 2. August. Infolge der mit aller Wucht anstür- menden Wassermassen der Mulde entstand heute früh an der Schleufe bei dem Dorfe Niesau ein Dammbruch, der sich in bedenklicher Weise zu verbreitern droht. Alle verfügba- ren Mannschaften aus den benachbarten Dörfern bemühen sich im Verein mit der Ordnungspolizei, den Bruch abzu- schließen.

Der Dammbruch der Mulde abgedichtet

Deßau, 3. August. Den vereinten Anstrengungen der staatlichen Ordnungspolizei, der Technischen Rothilfe, sowie der tatkräftigen Hilfe der Einwohner der angrenzenden preussischen Ortshafteu gelang es in später Abendstunde, den Dammbruch der Mulde bei Niesau abzudichten und den Strom in sein natürliches Bett zurückzudrängen. Gleich- wohl ist der Schaden, der durch die Ueberslutung entstan- den ist, sehr groß.

Furchtbares Autounglück in Italien

Berlin, 2. August. Bei Alessandria in Piemont wurde ein Auto auf einem unbewachten Bahnübergang von der Lokomotive erfaßt. Dabei explodierte der Benzinbehälter des Kraftwagens. Alle 5 Insassen des Autos verbrannten. Die Verunglückten konnten noch nicht identifiziert werden.

Wetterliches Wetter für Mittwoch

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich geändert. Der Hochdruck im Westen herrscht vor. Für Mittwoch ist im- mer noch zeitweise bedecktes, wenn auch in der Hauptsache trodenes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laul. Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Wildbad.

Freiwillige Versteigerung.

Morgen Mittwoch, den 4. August 1926, von vormittags 9 Uhr ab, kommen im früheren Schwarzwald-Hotel (jetzige Reformschule) folgende Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung:

Haushaltungs-Gegenstände:

Küchengefährer, Einmachgläser, große und kleine Fässer



Möbel:

Vollständige Betten, 13 ganze Schlafzimmer, Tische, Stühle, Schränke, Garderoben usw.

Mercedes-

Schreibmaschinen

fast neu.



Ein neuer Verbielfältigungs-Apparat

1 Klavier,

1 Flügel (Behner Fabrikat)

Sonst noch Verschiedenes.

Liebhaber werden freundlichst eingeladen.

Oberweiler.

Die an einem Hausanbau vorkommenden

Gipsarbeiten

hat zu vergeben

Matthäus Kern

Offerten sind einzureichen bis Samstag, den 7. d. M. Die Wahl unter den Bewerbern behält sich der Bauherr vor.

Kropfkrankhe!

Sanitta-Galjam hat seit 40 Jahren Hunderttausenden bei Kropf, Blähgas, Sattthals, Drüsenanschwellung geholfen. Vollkommen unschädlich. Unausfällige Anwendung. Preis A 1.80. Sanitta Struma Tabletten dazu genommen verstärken die Wirkung. Sind auch best. Vorbeugungsmittel gegen Kropf. Preis A 2.20. In allen Apotheken erhältlich. Stets vorräthig: Schiler, Apotheke Altensteig, Apotheke Pfalzgrafenweiler.

Ein Hengst - Fohlen

15 Monate alt, verkauft ev. vertauscht gegen 1 St. Vieh Fritz Hanselmann, Simmersfeld.

2000 Mark

werden im Ganzen oder ev. auch in kleineren Beträgen gegen fl. Sicherheit aufzu- nehmen gesucht. Von wem? - sagt die Geschäfts- stelle ds. Bl.

Dachziegel

solwie altes Bauholz zu Brennholz geeignet, hat zu verkaufen

Matthäus Kern, Oberweiler

Ein gebrauchtes, guter- haltenes

Fahrrad

verkauft Christian Weiser, Altensteig-Dorf.

Ragold.

Einen bereits neuen

Holzschuppen

mit Falzriegeln gedeckt, 6 m lang, 3.30 m breit, 4 m hoch, mit 2 Bretter- böden, hat preiswert abzu- geben

L. Grüninger, Sattlerm. Tel. 139.

Verkaufe eine jüngere, gute

Milch- Ziege

Wer? - sagt die Geschäfts- stelle ds. Bl.

Altensteig. Morgen Wochenmarkt sind voraussichtlich gegenüber der Löwendrogerie schöne

Birnen und Pflaumen

feil.

Einem jüngeren Knecht

welcher mit Pferden umgehen kann, für sofort gesucht Friedrich Seeger, z. Linde, Berneck.

9 Ar Roggen

verkauft auf dem Palm J. Basp. Hochdorf O.A. Freudenstadt. Eine 35 Wochen trächlige starke

Kalbin

hat zu verkaufen Johs. Schabbe.

Wer?

etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, etwas zu vermieten hat, etwas zu mieten sucht

inseriert ersorgreich und billig in der Schwarzwälder Tages- zeitung Aus den Tannen.

Gestorbene:

Freudenstadt: Karl Mager, Oberlokomotivführer a. D. Calw: Adolf Schmidt 26 1/2 Jahre.

Ragold: Georg Hartmann, Sattlermeister, 75 Jahre. Ragold: Sidonie Haag geb. Seeger.

Dixin Das dankbare Seifenpulver. Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für Maschinenwäsche zu verwenden! Ohne Chlor.

Empfehle erstklassige Schleifsteine roh und bearbeitet, sowie Scheuerplatten roh, gefügt und verlegt. Beiderteil können roh und bearbeitet geliefert werden zu annehmbaren Preisen. Wilh. Hayer, Steinbruch-Betrieb Pfalzgrafenweiler.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig. Soeben erscheint in siebenter, neubearbeiteter Auflage: MEYERS LEXIKON. 12 Halbbänder. Ober 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen. Band I, II u. IV kostet je 30 M., Band III 33 M. Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen. Zu beziehen durch die W. Rieder'sche Buchhandlung, Altensteig.

